

Leserbrief zur CVP-Positionierungsdiskussion

Christliche Wertorientierung als «Mitte Partei»

Alex und Georgette Aepli-Desseyen reagierten auf den offenen Brief des KAB-Sozialinstitutsleiters Thomas Wallimann (Treffpunkt Nr. 2, Februar 2004). Sie schlagen in ihrem Schreiben vor, die CVP in *Mitte Partei* umzubenennen, aber die christliche Wertorientierung beizubehalten.

Sehr geehrter Herr Wallimann
Seit mehr als 20 Jahren krebst die CVP mit kleinen Ausnahmen in der ganzen Schweiz. Stillstand ist Rückschritt, heisst es in der Wirtschaft. 20 Jahre Rückschritt sind genau das, wo die CVP heute auf Grund der Wähler steht. Bei den Parteimitgliedern ist es so, dass sie nicht nur den Austritt geben, sondern sich nach rechts und links orientieren. Neuzugänger sind kaum zu vermelden. Und nicht zuletzt sterben die noch treuen Mitglieder aus. Für die noch verbliebenen soll das C im Namen beibehalten werden.

Wie kann diesem schleichenden Aderlass Einhalt geboten werden? Eine Öffnung in den Köpfen der leitenden Gremien ist bestimmt vorhanden. Sie kann meiner Meinung nach nicht erfolgreich gestaltet werden, solange das C im Namen beibehalten wird. Nicht nur von den anderen Parteien wird *christlich-sozial* als «katholisch» propagiert, sondern vor allem auch in den Medien als Negativbeispiel einer serbelnden Partei gesehen. Ein Programm der Zukunft sowie neue Leitlinien werden erarbeitet. Übertragen auf die heutige Gesellschaft würde heissen, auch Evangelische Wähler direkt anzusprechen. Legislaturziele und klarer Positionsbezug sind das eine, sehr Wichtige. Der grösste Teil der Wähler ist unabhängig, nicht parteigebunden. Also weder rechts noch links, sondern in der Mitte. Und viele sind Christen. Dieses grosse Feld gilt es abzudecken und abzuholen.

Die zukünftige Ausrichtung muss nicht geändert werden. Nur die Information über das «C». Wichtig wird dabei sein, dass dem Weglassen des C im Namen grösste Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die christliche Werteorientierung bleibt ja die gleiche, ebenso bleiben die führenden, sehr guten Politiker. Nur die Einladung an *alle* Christen wäre neu. Es verlangt eine breite Unterstützung und braucht Zeit, Namensänderungen vorzunehmen. Sie zu kommunizieren ergibt eine grosse Chance, sich in den Medien vorzustellen. Die Reaktionen der anderen Parteien, aber auch der Medien ergeben eine weitere Gelegenheit, die Gründe bekannt zu machen und den neuen Namen breit zu propagieren. PR pur. Unser Namensvorschlag ist: *Mitte Partei – Christliche Wertorientierung* als Untertitel. Die lösungsorientierte Partei aller Christen, Familien, besonders der



Bild: Theo Bühlmann

Frauen wären weitere Nebenbezeichnungen. Glauben Sie mir, Herr Wallimann, dass ein sehr, sehr grosses Feld auf diese Worte der Mitte wartet und sich angesprochen fühlte. Die Tür ist (noch) weit offen.

*Mit freundlichen Grüessen
Alex und Georgette Aepli-Desseyen,
St. Gallen*

Antwort des KAB-Sozialinstitulleiters auf den Leserbrief

Im «C» gipfelt die CVP-Zukunftsfrage

Sehr geehrte Frau und Herr Aepli-Dessey

Ich finde auch: das «C» bedeutet mehr als «katholisch». Mir ist einerseits bewusst, dass es viele nur als katholisch wahrnehmen. Andererseits bin ich nicht so sicher, ob nicht das «Katholische» als Schwäche der CVP besonders auch von jenen genannt wird, die eine christliche Stimme grundsätzlich nicht wünschen.

Qualitätsmarke

Ich denke – und meine Erfahrungen mit Wirtschaftsethik stützen mich darin – dass das «C» durchaus eine gute «Marke» darstellt. Sie könnte auch anders als bisher in die politische Diskussion eingebracht werden. Ich denke dabei auch an die Diskussionen in der KAB über das Katholische. Für das eine oder andere Anliegen ist es sicher ein Hindernis, aber innerhalb der Kirche ist es gleichzeitig ein Qualitätsmerkmal. Es erinnert

daran, dass die Kirche vielfältig ist und beispielsweise die Arbeitswelt nicht auf der Seite lassen kann.

> Ich sehe eine Zukunft der CVP vom «C» ethisch inspiriert und kritisch begleitet. Die «Mitte» wird zum Begriff für Dialogbereitschaft und Transparenz. <

Vor diesem Hintergrund sehe ich eine Zukunft der CVP doch rund ums «C» und von dort ethisch inspiriert und kritisch begleitet. Die «Mitte» wird dann weniger zum Erkennungsmerkmal, als vielmehr zum Begriff für Offenheit, Dialogbereitschaft und Transparenz. Denn eine christlich motivierte und begründbare Politik tendiert im heutigen Politsystem eher zur Linken als zur Rechten. Die heutige gesellschaftliche Entwicklung

tendiert in einer komplexen Welt zu einfachsten Deutungen. Populistische Hau-den-Lukas-Methoden feiern Urständ und Menschenrechtskonventionen werden in Frage gestellt. Da ist eine am «C» orientierte Politik sicher nicht leicht zu kommunizieren, könnte aber eine grösser werdende «Marktlücke» nutzen.

Verhängnisvolles Signal

Politik hat zwar mit Ethik, viel mehr aber mit Macht zu tun. Und einige Taktiken oder Haltungen zum Machtgewinn sind auf dem C-Boden nicht gut zu heissen. Aus machtpolitischen Überlegungen wäre eine Mitte nachvollziehbar, die zu den Mehrheiten hin tendiert. Gleichzeitig wird dadurch aber die Distanz zum «C» umso grösser, je weiter rechts die Macht versprechenden Mehrheiten liegen. Damit gibt die Mitte und die CVP ein verhängnisvolles Signal: Sie sagt letztlich den Leuten, dass rechts-

populistische Meinungen christlich-ethisch tolerierbar seien. Dass plötzlich offen gesagt werden darf, was noch vor wenigen Jahren moralischen Aufschrei provoziert hätte. Ich persönlich halte aber gerade diese langsame Bewegung Richtung Rassismus und Populismus für gefährlich und meine, dass das Christliche hier hilfreich ist, Widerstand zu leisten. Dem Vorwurf der Katholizität oder Kirchlichkeit müsste ja nicht einfach mit Abwehr – nach dem Motto des gebrannten Kindes – entgegengetreten werden. Man müsste sich fragen, wie diese «Gegenenergie» ähnlich wie im Judo für die eigenen Absichten nutzbar gemacht werden könnten. Die Frage nach dem «C» im Namen sehe ich bei weitem nicht gelöst, sondern sie bringt die zentralen Zukunftsfragen der Partei letztlich auf den Punkt.

*Mit besten Grüssen
Thomas Wallimann*

Kopien der Briefe Seite 12 und 13 gingen ans CVP-Generalsekretariat Reto Nause, Doris Leuthard, Bruno Frick, Lucrezia Meier-Schatz, Eugen David, Jean-Michel Cina, Rosmarie Zapfl und Philipp Stähelin.